

Gedanken zum Einstieg

Mitgliederversammlung, 13. März 2026

„Eigentlich ist alles ganz einfach – wenn man nur wüsste, was das Einfache ist“, hat der Illustrator und Autor Janosch, der in dieser Woche seinen 95. Geburtstag feierte, einmal in einem Interview angemerkt.



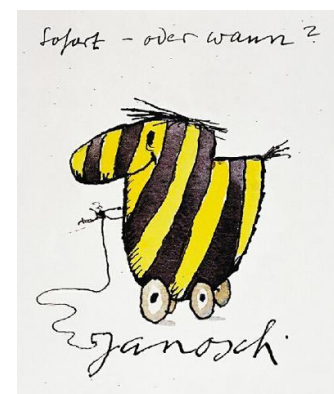
Und wer könnte die Botschaft, dass alles ganz einfach ist, im Moment besser gebrauchen als diejenigen, die täglich in Schulen und Kindergärten arbeiten? Menschen, die zwischen Gesprächen, Planung, Unterricht, Druck von innen und außen, pädagogischen Herausforderungen und unerwarteten Momenten Gelassenheit bewahren sollen.

Und die Belastungen sind groß.

Der pädagogische Alltag ist geprägt von Herausforderungen, die sich nicht ignorieren lassen:

steigende Heterogenität der Lerngruppen, zunehmende Verhaltensauffälligkeiten, Zeitdruck, überbordende Bürokratie, Personalmangel, wachsende Erwartungen der Gesellschaft und der Familien. Dazu kommen Inklusion, Sprachförderung, Digitalisierung – und all das parallel. Der Druck ist real. Die Verantwortung ist groß. **Und der Anspruch an Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte wächst leider meist schneller als die Rahmenbedingungen.**

An dieser Stelle sei der erneute Appell an die Verantwortlichen erlaubt, die anstehenden Verhandlungen verantwortungsbewusst und vor allem zügig und mit klarem Gestaltungswillen zu führen, damit zeitnah positive Ergebnisse erzielt werden können. Dies würde einiges einfacher machen. Lieber Landesrat, ich darf auf die Tigerente verweisen: **Sofort-oder wann?**



Der eröffnete **Bildungsdialog** soll Maßnahmen hervorbringen, die den Kolleginnen und Kollegen aller Bildungsstufen spürbare Erleichterungen im Berufsalltag bringen – und nicht als „nicht umsetzbare Ideen“ wieder in Schubladen verschwinden. Wenige, dafür wirksame Maßnahmen, wären ein Zeichen in die richtige, notwendige Richtung. Dies wird von den Kolleginnen und Kollegen landesweit erwartet.

Die Gelassenheit, die eingangs erwähnt wurde, ist im letzten Jahr hart auf die Probe gestellt worden. An dieser Stelle lohnt sich erneut ein Blick auf Janosch und die Protagonisten seiner Bücher:

Seine Figuren rennen nicht. Sie hetzen nicht. Sie vergleichen sich nicht. Sie sind einfach – und gerade deshalb so stark.

Gelassenheit im pädagogischen Alltag bedeutet nicht, alles hinzunehmen.

Es bedeutet, den Blick zu schärfen für das, was wirklich bedeutsam ist.

Es bedeutet, Prioritäten zu setzen – zugunsten der Menschen, die wir begleiten.

Und zugunsten unserer eigenen Kräfte.

Gelassenheit bedeutet, bewusst zu wählen, wann man Energie einsetzt – und wofür. Sie erlaubt uns, Schwierigkeiten mit klarem Blick zu begegnen und so Vorbild für jene Haltung zu sein, die wir jungen Menschen mitgeben wollen: den Mut, bei sich zu bleiben, wenn außen alles laut wird.

Genau dadurch wird Gelassenheit in unserem Berufsalltag zu einem stillen, aber kraftvollen Werkzeug.



Doch Gelassenheit entsteht nicht im Alleingang.

Sie entsteht **in Gemeinschaft**.

In einer Gemeinschaft, die sich unterstützt, die miteinander spricht, die im Dialog bleibt und Verantwortung teilt. In einer Gemeinschaft, in der man füreinander entsteht – gerade dann, wenn es herausfordernd wird. Wenn die Aufgaben wachsen, wenn Erwartungen steigen, wenn man selbst an die eigenen Grenzen kommt.

Denn Gelassenheit ist nicht nur eine persönliche Haltung, sondern auch ein gemeinsamer Schutzraum. Ein Raum, in dem wir uns gegenseitig erinnern können: Wir müssen nicht perfekt sein. Wir müssen nicht alles allein tragen. Wir dürfen uns helfen lassen – und wir dürfen für andere da sein.

Zum 95. Geburtstag des großen Geschichtenerzählers Janosch dürfen wir uns von ihm inspirieren lassen:

Dass das Einfache oft im Verbindenden liegt.

Dass das Wichtige dort entsteht, wo Menschen gemeinsam stehen und füreinander eintreten.

Und dass Gelassenheit eine Kraft ist, die größer wird, wenn man sie teilt.

Eva Niederegger, Vorsitzende des KSL- März 2026